



## Europart hat einen neuen Vorstand gewählt

Bei der Jahreshauptversammlung am 10. März 2017 konnte ein neuer Vorstand mit einem neuen Vorsitzenden gewählt werden. Der alte Vorsitzende Franz Fluch hat das Amt als seine persönliche Entscheidung nicht mehr übernehmen können. Da sich für den Posten des Vorsitzenden das langjährige Mitglied Jörg Müller als Kandidat zur Wahl stellte und gewählt wurde, konnte die drohende Geschäftsunfähigkeit des Vereins und eine eventuell



daraus resultierende Auflösung des Vereins abgewendet werden. Der neue Vorstand sieht wie folgt aus: neuer Vorsitzender Jörg Müller, bestätigte Stellvertretende Vorsitzende Margriet van Staveren, neuer Schatzmeister Simon van Staveren, bisher kommissarisch für den verstorbenen Jürgen Heine, neuer Schriftführer Roland Berggötz für die weggezogene Gisela Denzin, bestätigte Frankreichbeauftragte bleibt Gisela Rasper, ebenfalls bestätigter Englandbeauftragter Roland Berggötz, kein Ersatz für die ausgeschiedene Lettlandbeauftragte Sylvia Fluch. Sie wird

aber bei Bedarf aushelfen. Franz Fluch wird die Kontakte zur EU weiterhin wahrnehmen und auch als Redakteur die Vereinszeitung infoEuropart weiter redigieren. Bürgermeister Alexander Simon dankte herzlich den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern, überreichte Blumengebinde, eine Flasche Wein und den Fluchs fünf Luftbilder der Eppsteiner Stadtteile, damit sie sich an ihrem neuen Wohnort Wiesbaden immer an Eppstein erinnern mögen. Er wünschte dem neuen Vorstand viel Erfolg bei den anstehenden Aufgaben. Als wichtige Veranstaltung des kommenden Jahres wurde der vom 5. bis 9. Oktober stattfindende Besuch in der Partnerstadt Langeais angekündigt. Eine Satzungsänderung, die die Vorstandsvertretungen neu regeln wird, wurde einstimmig beschlossen. Die Jahreshauptversammlung schloss mit einem guten Schluck Bourgueil.

### Am 24. September zur Bundestagswahl

Die etablierten Parteien CDU, SPD, die Grünen und auch die Linke ebenso die FDP machen im Wahlkampf Front gegen die AfD, die gegen die Europäische Union Stellung bezieht. Der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ruft im WIKU vom 19. September als Geleitwort zum Sonderdruck „So funktioniert Demokratie“ (PDF unter [www.wiesbadener-kurier.de](http://www.wiesbadener-kurier.de)) auf, unser Wahlrecht verantwortungsvoll auszuüben. Auch die Redaktion dieser infoEuropart meint: „Geht zur Wahl und wählt eine Partei, die verantwortungsvoll für Europa eintritt“.

### In dieser September-Ausgabe 2017

Neuer Vorstand bei Europart	S. 1
Am 24. September zur Bundestagswahl	1
Einladung zum 50. Stadtfest nach Aizkraukle	2/3
Roland Berggötz zum 90 Geburtstag	4
Dinner-Rede	4/5
Europart gratuliert zu besonderen Geburtstagen	5
Mark Weinmeister bei Europart	5
Europanetzwerk Hessen	5/6
EU-Projekt Aizkraukle	6
Cartoon: Thronfolgerproblem	6
Mit dem Wohnwagen durch Spanien und Portugal	7/8
Satire: Trump vor der UNO/ Impressum	8

## Einladung zum 50. Stadtfest nach Aizkraukle

Die Aizkraukler Ehrenbürger Sylvia und Franz Fluch wurden zum 50. Stadtfest der Eppsteiner Partnerstadt Aizkraukle eingeladen. Sie sind der Einladung vom 26. bis 28. Mai 2017 gerne gefolgt mit Grußworten und Geschenken des Eppsteiner Bürgermeisters Alexander Simon und von Europart im Gepäck. Mit ihrem neuen Wohnwagen brachen sie bereits am 21. Mai auf, übernachteten im Oderbruch und dann in den Massuren, um am 23. Mai bei ihren lettischen Verwandten, der Familie Saulitis anzukommen, die nahe Riga wohnt. Groß war nach über vier Jahren die Wiedersehensfreude

Am Freitag, dem 26. Mai fuhren die Fluchs dann nach Aizkraukle, wo sie im Hotel Klizinja in Skrivere untergebracht wurden. Sie gingen zum spätnachmittäglichen Treffen der Speedbootfahrer der Europameisterschaft hinunter zur Daugava und am Abend zu einem ersten Empfang in das Kulturhaus von Skrivere. Hier trafen sie mit Brgm. Leons Lidums, Zanda Bistere für die Städtepartnerschaften und weiteren städtischen Repräsentanten zusammen, wo sie eine Ausstellung über die russische Besatzungszeit besuchten, eine Tanzvorführung der ungarischen Folkloregruppe aus Kis-



kunhalas sahen und bei Drinks und Saguska die freundschaftlichen Beziehungen vertieften. Am Samstag fanden vormittags Gesangs- und Folkloredarbietungen vor dem Rathaus statt, sowie das Speedboottraining am Stausee. Es folgte eine festliche Veranstaltung im Kulturhaus Aizkraukle, bei der die einzelnen Delegationen ihre Mitbringsel austauschten. Die aus Aizkraukle stammende Sängerin Alisa Zinovjeva, heute Starsopran in Verona, trug klassische Stücke vor und es wurde Folklore aus Kiskunhalas dargeboten. Einem festlichen Dinner folgten die Darbietungen des Staburags-Chores in der katholischen Kirche mit Wiedersehen von Eriks Vizulis, den Dirigentinnen und Grüßen der alten Freunde an Heinfried Meißner. Am Nachmittag marschierten alle Teilnehmer des Stadtfestes und alle Folkloregruppen in das Stadion an der Daugava, wo in wechselnden Gruppierungen die mitreißenden Tanzdarbietungen von über 5000 Tänzerinnen und Tänzern vor über 1000 Zuschauer begeistert wurden. Hier



Am Samstag fand ein Festessen im Kulturhaus Aizkraukle statt, bei dem die einzelnen Delegationen ihre Mitbringsel austauschten. Die aus Aizkraukle stammende Sängerin Alisa Zinovjeva, heute Starsopran in Verona, trug klassische Stücke vor und es wurde Folklore aus Kiskunhalas dargeboten. Einem festlichen Dinner folgten die Darbietungen des Staburags-Chores in der katholischen Kirche mit Wiedersehen von Eriks Vizulis, den Dirigentinnen und Grüßen der alten Freunde an Heinfried Meißner. Am Nachmittag marschierten alle Teilnehmer des Stadtfestes und alle Folkloregruppen in das Stadion an der Daugava, wo in wechselnden Gruppierungen die mitreißenden Tanzdarbietungen von über 5000 Tänzerinnen und Tänzern vor über 1000 Zuschauer begeistert wurden. Hier



Hier trafen die Fluchs auch auf Sarmite Plume, die Ehefrau des verstorbenen Altbürgermeisters Vilnis Plume. Sie nahm für die Stiftung des Plumefonds zur Unterstützung begabter, aber auch mittelloser Schulabsolventen die Spende der Lettlandhilfe und von Europart über 2.000,- € sehr erfreut und mit herzlichem Dank entgegen. Ein schöner Tag schloss im angrenzenden Saal mit einem Buffet lettischer Spezialitäten.



Hier lernten die Fluchs auch die Freunde der neuen Partnerstädte Slavutic in der Ukraine und Sharkovshcina in Weißrussland kennen.

Am Sonntagvormittag fanden dann die Europameisterschaften der Speedboote auf



der aufgestauten Daugava statt, mit Preisverteilung und Ehrung der Sieger. Auch Brgm. Lidums konnte eine Runde in einem Speedboot drehen. Nach einem Mittagessen im Cafe Solo beim Rathaus ging es wieder Richtung Riga zur Familie Saulite, bei der die Fluchs noch über zwei Wochen verbrachten.

Auch trafen die Fluchs für fünf Tage mit über 100 Mitgliedern der Familie Kerkovius in Riga zusammen. Es gab eine Stadtbesichtigung mit dem Jugendstilviertel. Ferner einen Besuch in der Universitätsbücherei in dem von Ludwig Wilhelm Kerkovius, dem Urgroßonkel von Sylvia Fluch,



geb. Kerkovius, gestifteten stattlichen Wohnhaus. Sowie einen Tag am Ostseestrand von Jurmala, den Besuch des Schlosses Rundale und Kranzniederlegung am Grabmal von LWK, dem ersten und großen Stadtoberhaupt von Riga. Abends genossen die Familienmitglieder von der Dachlaunche ihres Hotels Albert bei einem Sundowner die tolle Aussicht über Riga.

Die Rückfahrt der Fluchs im Wohnwagen ging wieder über die Masuren, mit drei

Tagen Aufenthalt an einem idyllischen See nördlich Mragowo, der Übernachtung wieder im Oderbruch bei Zechin, um schließlich glücklich wieder in Wiesbaden anzukommen. Wo dann leider durch Brandstiftung der Wohnwagen der Fluchs abgefackelt wurde. Was aber bleibt, sind die schönen Erinnerungen an das Stadtfest der Partnerstadt Aizkraukle, das Wiedersehen mit der Familie Saulitis und das Familientreffen der Kerkovii, Erinnerungen an wunderschöne sechs Wochen erlebnisreichen Urlaubs im Baltikum.



## Roland Berggötz feierte 90. Geburtstag

Mitte Juli konnte unser langjähriges, engagiertes Vereinsmitglied Roland Berggötz seinen 90. Geburtstag



feiern. Roland Berggötz war als studierter Maschinenbauingenieur bei der Phillip Holzmann AG für mehrere Jahre im Auslandsdienst in Lybien und in Saudiarabien tätig. Auch war er vierzehn Jahre bei einer Firma in Nordamerika beschäftigt, daher stammen auch seine vorzüglichen Englischkenntnisse. Diese

prädestinierten ihn bei Europart für den Posten als Englandbeauftragter. Und dieses Amt hat er mit großem Engagement und äußerst erfolgreich viele Jahre begleitet. Er ist nicht nur bei Europart sehr beliebt, sondern hat in den Partnerstädten, besonders in Kenilworth, enge Freundschaften geschlossen. Sein ausgesprochen englischer Humor schlägt sich in den Stammtisch-Nachlesen nieder, die er mit eleganter Bravour zur großen Freude der Stammtischteilnehmer und der anderen Leser verfasst, und das seit über vier Jahren. Dankenswerterweise hat er bei der letzten Wahl auch das Amt des Schriftführers übernommen, da sich kein anderes Mitglied dazu bereit erklärte. Hierfür gebührt ihm ein extra großes Dankeschön. Seinen 90. Geburtstag feierte er mit Speis und Trank im Kreis seiner Europartfreunde. Lieber Roland, alles Gute weiterhin. Nachfolgend seine Dinnerrede, die es wert ist, festgehalten zu werden.

Liebe Freunde,

Ich bin nun 90 Jahre alt und kann es kaum glauben! Warum ich so alt wurde, weiß ich nicht. Ich hatte vermutlich einfach ganz viel Glück und sicherlich hat auch Christels Sorge um meine Gesundheit dazu beigetragen. Der Volksmund sagt ja, dass man im Alter weise wird. Also bei mir ist das nicht eingetreten. Ganz im Gegenteil: ich tue mich schon schwer mit Fragen wie: „Na, wie geht's du altes Haus?“ obwohl ich sagen könnte: nun, der Putz blättert schon seit langem, die Türen hängen schief, die Treppen werden immer steiler und überall liegen Erinnerungen herum. Außerdem sind die Leitungen verkalkt und hin und wieder tropft der Wasserhahn. Gottseidank ist das Dach noch dicht und im Oberstübchen achte ich darauf, dass sich nicht zu viel Staub absetzt. Dort steht auch mein Stundenglas wo der Sand, wie mir scheint, immer schneller rieselt. „Je weniger Sand im Glas (ist), umso klarer kann man hindurchsehen“ (Nicolo Macchiaveli). Was er nicht sagte war, was man **hinter** dem Glas sieht, wenn man denn hindurch blickt. Ich tue es deshalb nicht, denke aber manchmal darüber nach, was ich da sehen würde, wenn ich es denn täte. Vielleicht sähe ich das Paradies oder



die Hölle, vielleicht als Buddhist die völlige Leere des Nirwana oder als „Rationalist“ und Atheist das Gleiche, nur in Schwarz. Als Moslem könnte man sogar 72 Jungfrauen sehen, allerdings vollverschleiert, wie sich versteht. Einer, der genau wissen wollte, wie die Zukunft der Christen aussieht, war Dante. Durch gute Beziehungen nach ganz, ganz oben durfte er Himmel und Hölle besuchen und beschrieb alles in seiner „Göttlichen Komödie“. Also, der Weg ins Paradies ist schmal, steinig und sehr steil. An den drei Ruhestationen nach oben muss jeder immer mehr seiner Gedanken und Wünsche zurücklassen -erst die weniger guten, dann guten- bis er schließlich gedankenfrei und wunschlos in die ewige Harmonie des Paradieses eingeht, um dort vom himmlischen Manna zu essen. Wenn ich als Kind krank war und mit unserem Haus-Allheilmittel Haferschleim beköstigt wurde, sagte meine Mutter stets: „Glaube mir, zum wieder



Gesundwerden ist der Haferschleim Manna vom Himmel“. Seitdem habe ich eine gewisse Vorstellung davon, wie himmlisches Manna aussehen und schmecken könnte. Das nur nebenbei. Also, wenn Dein Nachbar, den Du auf Erden partout nicht ausstehen konntest und der dazu noch in die falsche Kirche ging, Dich in liebevoller Harmonie umschwebt und Du erkennst ihn nicht einmal, dann bist

Du im Paradies. So sparsam Dante mit dem Paradies war, so ausführlich war er mit der Hölle. Sie hat (9) Hauptkreise mit (23) Unterabteilungen und jede mit eigenständiger, exquisiter Folter. Da geht wirklich die Post ab. Jeder darf jeden hassen, sich in seinen bösen Gedanken suhlen und sich an alle infamen Taten seines Lebens erinnern, nein, er muss es sogar. Dafür ist er gezwungen, an einem täglichen Programm teilzunehmen wie z.B. Fingernägel ausreißen, in heißem Pech baden, Füße kochen usw. usw. Dante hat da nichts ausgelassen außer Zahnweh, obwohl jeder weiß, was für teuflische Schmerzen das sein können. Für Masochisten ist die Hölle deshalb das wahre Paradies und für Sadisten allemal. Der Teufel und seine Truppe bleiben un-



ablässig bemüht. Und das nicht nur für Christen. Bei den Juden habe ich noch nicht herausgefunden, wie deren Paradies aussieht. Weil sie ja den Messias erst am Ende der Zeit erwarten, werden sie vermutlich auf Wartestation geparkt. Ihre Hölle aber ist wohl nicht viel anders als die der Christen, denn Dante hat einige von ihnen dort unten getroffen. Vielleicht gibt es inzwischen auch eine Gemeinschaftshölle zwecks Kostenersparnis. Mit Sicherheit sind schon einige Betriebswirtschaftler in der Hölle angekommen. Manche vermuten sogar, sie würden dort ausgebildet. Nur bei den Muslimen bin ich verwirrt. Da ermorden junge Männer und Frauen ihre Mitmenschen und sich selbst, um als Märtyrer im Himmel mit 72 Jungfrauen belohnt zu werden. *Wo die vielen Jungfrauen alle herkommen, weiß keiner so genau.*

Vermutlich sind es wiederaufbereitete Modelle ...und was die weiblichen Märtyrer mit 72 Jungfrauen machen sollen, erschließt sich auch nicht jedem sofort. Wie dem auch sei! Wie nun aber jeder weiß, ist Sex im Himmel strikt verboten. Es war ja schon auf Erden eine Sünde. Trotzdem will keine Jungfrau,



weder im Himmel noch auf Erden, Jungfrau bleiben, nur um zur alten Jungfer zu werden. Und auch mit Familie ist nichts drin. Es gibt weder Familienförderung noch Kindergeld. Von himmlischer Geburtenkontrolle mal ganz zu schweigen. Ich glaube da hat jemand den Koran falsch verstanden: 72 total frustrierte und zänkische Jungfrauen, das ist die wirkliche Hölle. Man erzählt es den „Märtyrern“ nur nicht. Nein, ich werde nicht durch meine Sanduhr hindurch schauen, sondern auf dieser Seite bleiben. Und solange noch ein bisschen Sand rieselt, werde ich die Sache auf mich zukommen lassen. Sollte ich dennoch in der Hölle enden, hätte ich allerdings ein Problem: Worüber spricht man mit den anderen Teilnehmern z.B. beim Fußbekochen, wenn man selbst im Leben nie böse Gedanken hatte, seinen Nachbarn nicht hasste, ja noch nicht einmal schadenfroh war? Es bleibt dann nur die Hoffnung, dass man alte Freunde trifft, die sich besser vorbereitet hatten. Man weiß eben nie was kommt, es sei denn, man wäre weise -und da bin ich wieder am Anfang. Es gibt aber eine allgemein gültige Weisheit: man soll Feste feiern wie sie fallen. So wie heute. Ich wünsche uns allen einen guten Appetit! Und ein Prost auf die Freundschaft!

72 total frustrierte und zänkische Jungfrauen, das ist die wirkliche Hölle. Man erzählt es den „Märtyrern“ nur nicht. Nein, ich werde nicht durch meine Sanduhr hindurch schauen, sondern auf dieser Seite bleiben. Und solange noch ein bisschen Sand rieselt, werde ich die Sache auf mich zukommen lassen. Sollte ich dennoch in der Hölle enden, hätte ich allerdings ein Problem: Worüber spricht man mit den anderen Teilnehmern z.B. beim Fußbekochen, wenn man selbst im Leben nie böse Gedanken hatte, seinen Nachbarn nicht hasste, ja noch nicht einmal schadenfroh war? Es bleibt dann nur die Hoffnung, dass man alte Freunde trifft, die sich besser vorbereitet hatten. Man weiß eben nie was kommt, es sei denn, man wäre weise -und da bin ich wieder am Anfang. Es gibt aber eine allgemein gültige Weisheit: man soll Feste feiern wie sie fallen. So wie heute. Ich wünsche uns allen einen guten Appetit! Und ein Prost auf die Freundschaft!



### Besondere Geburtstage feierten -im Berichtszeitraum ab der letzten infoEuropart- unsere Mitglieder:

- Unser Ehrenmitglied Heidtraut Wilborn ihren 92. Geburtstag,
- Heinfried Meißner seinen 90. Geburtstag,
- Dr. Marga Weber ihren 90. Geburtstag,
- Helmut Jerchel seinen 80. Geburtstag und
- Irene Milchereit ihren 75 Geburtstag

Allen Jubilaren unsere herzlichen Glückwünsche, gute Gesundheit und noch viele erfüllte Jahre im Kreise ihrer Familien und mit Europart.



Herzlichst  
Ihr  
Europart-Vorstand  
und die Redaktion  
der infoEuropart

### Europastaatssekretär Mark Weinmeister trifft Europart auf der Burg Eppstein

Am 8. August besuchte der Hessische Staatssekretär für Europaangelegenheiten Eppstein und traf auf der Burg mit Bürgermeister Alexander Simon, Vertretern von Europart und weiteren Eppsteiner Vereinsvertretern zusammen. Nach einer interessanten Führung in der Burg mit dem Burgmuseum, dem Bettelbub und dem tiefen Mainzer Keller durch Frau Rohde-Reith ließ sich Mark Weinmeister bei Kaffee



und Kuchen über die europäischen Partnerstädte der Stadt Eppstein informieren. Er war erfreut zu hören, dass die Städtepartnerschaften mit Langeais in Frankreich, Kenilworth in England, Aizkraukle in Lettland und Schwarzburg in Thüringen äußerst lebendig mit vielen wechselseitigen Aktivitäten und Besuchen unterhalten werden. Er sagte, dass bei der hessischen Landesregierung im Internet „Netzwerk für Europa“ entstanden sei, bei welchem auch Eppstein mit dabei sein könne. Er werde uns über die Staatskanzlei



weitere Informationen zukommen lassen. Nach drei Stunden trennte man sich und versprach sich gute Zusammenarbeit.

### Europart Eppstein im Netzwerk für Europa



[europanetzwerk@stk.hessen.de](mailto:europanetzwerk@stk.hessen.de)  
schrieb am 16. August um 2:PM an  
[f.fluch@europart-eppstein.de](mailto:f.fluch@europart-eppstein.de)

Sehr geehrter Herr Fluch,  
sehr geehrte Damen und Herren,

gerne möchte ich die Gelegenheit nutzen und erneut für unser Europanetzwerk und unsere Internetplattform [www.europanetzwerk.hessen.de](http://www.europanetzwerk.hessen.de) werben.

Am 8. August hat Herr Europastaatssekretär Mark Weinmeister Sie auf seiner Sommerreise besucht und mich anschließend gebeten, Sie zu kontaktieren. Denn ein zentrales Anliegen unserer Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten, Lucia Puttrich, ist es, für Europa, die europäi-

schen Errungenschaften und den europäischen Geist zu werben. In einem „Netzwerk für Europa“ möchte sie all jenen, die sich für Europa stark machen, für Europa interessieren oder in der Europaarbeit tätig sind, Möglichkeiten des Austausches und der besseren Sichtbarkeit eröffnen.



**Videobotschaft der Europaministerin Puttrich**  
Das Europanezwerk bietet allen Akteuren und Interessierten eine Plattform, um sich rund um das Thema Europa zu informieren und auszutauschen. Werden auch Sie Netzwerkpartner!

Der Internetauftritt [www.europanetzwerk.hessen.de](http://www.europanetzwerk.hessen.de) soll auch deutlich machen, wie viele Menschen sich für Europa engagieren. Mit einer Vielzahl von Veranstaltungen und Initiativen, Ansprechpartnern und Informationen zur EU möchten wir den Vereinen, Kommunen und anderen Organisationen eine bessere Möglichkeit der Vernetzung und eine Informationsquelle bieten. Zu unseren Partnern gehören viele Städtepartnerschaften, Institutionen der EU in Hessen, öffentliche Einrichtungen, politische Organisationen, Interessenverbände und Partner aus dem Kulturbereich an.

Ihr Verein Europart Eppstein wäre eine Bereicherung für unser hessisches Europanezwerk. Es wäre sehr schön, wenn wir Sie unter der ersten Rubrik „Partner“ erfassen könnten und Ihre Aktivitäten kurz vorstellen dürften. Werden Sie ein Teil des Netzwerks für Europa! Ich würde mich sehr über eine Rückmeldung freuen.

Mit freundlichen Grüßen

### **Irina Sperling**

Abteilung Europa und Internationale Angelegenheiten  
Referat Öffentlichkeitsarbeit, Geschäftsstelle „Netzwerk für Europa“

Referat Grundsatz, Koordination, Europaministerkonferenz  
Hessische Staatskanzlei

Georg-August-Zinn-Straße 1, 65183 Wiesbaden  
Tel.: +49 (611) 32 3639, Fax: +49 (611) 32 3790

E-Mail: [Irina.Sperling@stk.hessen.de](mailto:Irina.Sperling@stk.hessen.de)

[www.hessen.de](http://www.hessen.de) und [www.europanetzwerk.hessen.de](http://www.europanetzwerk.hessen.de)

Die Stadt Eppstein ist übrigens bereits Mitglied im Europanezwerk Hessen der Landesregierung.



## **EU-Projekt unserer lett. Partnerstadt Aizkraukle**

Unsere lettische Partnerstadt Aizkraukle lädt uns ein, an einem EU-Projekt mitzuwirken, das in 2018

beginnt und über zwei Jahre dauern wird. Als Projektpartner sind weiterhin die Partnerstädte Biržai in Litauen, Tczew in Polen, Kiskunhalas in Ungarn und Krāslava in Lettland aufgeführt. Unsere Partnerstädte Langeais und Kenilworth haben ebenfalls Interesse angemeldet. Die Hauptideen des Projekts sind:

- Senioren, mittelalte Menschen und Jugend in einen Austausch von Kulturprojekten einzubeziehen
- den Euro-Skeptizismus zu diskutieren und was er bei uns bewirkt
- was die Stärken und Schwächen der EU ausmachen
- unsere Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit geben, im internationalen Wettstreit gegeneinander anzutreten und ihre Sicht der Dinge zu verstehen
- möglicherweise kommen brillante Vorschläge dabei heraus.

Das Projekt wird als EU-Projekt im Förderbereich 2.2 „network of twintowns“ (Vernetzung von Partnerstädten) mit Dauer von 2 Jahren, einem Zuschuss bis 150.000,00 € bei 4 Veranstaltungen in den Partnerstädten beantragt.

**Für teilnehmende Erwachsene und Jugendliche aus Eppstein werden die Flugkosten, Unterkunft und Verpflegung in Aizkraukle, Tczew oder Biržai frei sein. Interessierte junge und ältere Eppsteiner melden sich möglichst bis zum 30. November bei dem Redakteur Franz Fluch unter Tel.: 0611-50405057 oder der Stellv. Vorsitzenden Margriet van Staveren, Tel. 06198-8881. Hier ist auch Näheres zu erfahren.**

Ein interessantes Partnerschaftsprojekt, bei dem interessante Themen, andere Kulturen und aufgeschlossene Freunde kennen gelernt werden können. Eine Teilnahme auch einzelner Personen lohnt sich auf alle Fälle.

### **Und hier nun ein aktueller Cartoon**





## Mit dem Wohnwagen durch Spanien und Portugal

**Unser Vereinsmitglied Helmut Jerchel fuhr mit seiner Lebensgefährtin im Wohnwagen sechs Wochen durch Spanien und Portugal. Hier sein Bericht.**



Das war nicht "versteckte Kamera", das war echt. Dass die Straße einspurig wurde, wussten wir schon von der Hinfahrt. Aber dass sie für Lkw und Wohnwagengespanne gesperrt war, überraschte uns erst auf der Rückfahrt. Wenden und 30 km Umweg durch San Sebastian oder durch? Wir entschieden uns für Letzteres in der Gewissheit, dass wir uns mit eventuellem Gegenverkehr schon arrangieren würden. Das ging auch so lange gut, bis ER vor uns stand, 16 m lang, 2,50 m breit, 5 Achsen, 40 t aus England, Opfer seines Navis. Rechts eine Felswand, links eine Weide mit sehr interessierten Pferden.

Nach kurzer Diskussion Spiegel anklappen, an die Felswand schmiegen, ausatmen, die Luft anhalten und sich gaaanz langsam aneinander vorbeiquetschen - geschafft. Das war aber schon -bis auf einige Wendemanöver in vornehmlich engen Dorfdurchfahrten- das einzig Abenteuerliche auf unserer 6-Wochen-Fahrt mit Pkw und Wohnanhänger durch Nordspanien über Burgos und Leon bis Santiago de Compostella und La Corunya, durch Portugal über Porto, Coimbra, Tomar und Fatima bis nach Lissabon, dann wieder Spanien mit touristischen Höhepunkten wie Sevilla, Cordoba, Granada und Barcelona und schließlich durch's Rhonetal wieder nach Hause, 7600 km.



Wie soll ich kurz über eine solche Reise berichten? Kathedralen, Kirchen, romanisch, gotisch, Mudejar, manuelinisch, Barock - irgendwann waren wir overchurched und warfen alles durcheinander - gut, dass wir Fotos und Tagebuch haben - und natürlich die zahllosen Klöster mit ihren Kreuzgängen, eines schöner, größer, bedeutender, geschichtsträchtiger als das andere. Dazu Plätze, Arkaden, Brunnen, Rathäuser, Paläste, Reste römischer

Tempel und maurischer Burgen - häufig umgeben von Stadtmauern, oft alles aus dem gleichen Naturstein gebaut, was den Orten harmonisches Aussehen verleiht.

Wo Sonne ist, ist auch Schatten: In positivem Sinn in den engen und oft kurvigen (maurisch!) Gassen, was uns die Temperaturen von zeitweise 40 Grad und mehr erträglicher werden ließ. Vor allem aber in negativem Sinn: Was als touristisch sehenswert gilt, ist eigentlich nur noch Museum. Dunkle Wohnungen in heruntergekommenen alten Häusern ("Patina"), kaum mit dem Auto zu erreichen, Aussicht bis zur nächsten Häuserfront, kein Platz für Grün - bevorzugte Wohnlage ist woanders. Vieles steht leer, wer es sich leisten kann, zieht vor die Stadt. In den alten Gassen haben sich inzwischen zahllose Restaurants, Cafés, Bistros und Tapas-Bars angesiedelt, die ihre Tische vor das Haus stellen und nicht nur von den Touristen, sondern in erstaunlich großem Umfang auch von Einheimischen und Ausflüglern profitieren. Dazwischen kleine Läden, in denen sich die wohl meist autolosen Altstadtbewohner mit Lebensnotwendigem und die Touristen mit Überflüssigem versorgen. Mit großem Erfolg werden alte Markthallen in food-courts umfunktioniert.

Die meisten als "sehenswert" geltenden Orte sind allerdings vom Massentourismus überfordert: Kamen vor wenigen Jahrzehnten noch einzelne Busladungen, sind es heute Schiffsladungen, bis zu 6 Kreuzfahrtschiffe gleichzeitig in Barcelona, 15, 20 000, die alle in die Sagrada Familia wollen, für uns keine Chance. Auch die Alhambra blieb uns verschlossen, die 6000 Karten, die täg-



lich ausgegeben werden, waren längst im Vorverkauf vergeben ("Wenn Sie um 7 Uhr an der Kasse stehen, haben Sie eine Chance auf Restkarten"). Und selbst in mancher Dorfkirche wäht man sich wie im Frankfurter Hauptbahnhof zur Rushhour, selbst in den Einkaufsstrassen der Großstädte wie bei permanentem Schlußverkauf.

Aber der Massentourismus, der nicht nur die meisten Einheimischen nervt (Graffito an der Bushaltestelle in Barcelona: "Tourists fuck off"), von dem allerdings auch ganze Regionen leben, hat jedoch auch für uns Vorteile gebracht: Kein Ort ohne Tourist-Info, Fußgänger-Wegweiser zu den Sehenswürdigkeiten, die schon erwähnten Gastronomiebetriebe und Routine im Umgang mit Besuchern: Fremdenscheu war einmal, heute herrscht Hilfsbereitschaft, Verständigung auf Englisch ist überall möglich. Die Campingplätze haben inzwischen erfreuliches Niveau (bei nicht so erfreulichen Preisen) und sind -dank Navi- viel leichter als in der vor-digitalen Zeit zu finden, wenn auch oft -wiederum dank Navi- auf verschlungenen



Alhambra

Wegen.

Wegen.

Was uns sonst noch aufgefallen ist? Die vergleichsweise winzige Nutzfläche der riesigen Kathedralen, die gigantischen Ausmasse der Fatima-Pilgerstätte für 500 000 Menschen, jetzt zusätzlich mit einer 70 Eurospendenmillionen teuren eindrucksvollen Kirche mit 8600 Sitzplätzen, breite Promenaden neben herrlichen Stränden, viel Grün in den neuen Stadtteilen, nicht enden wollende Wälder mit Eukalyptus in Portugal (Waldbrände!), unendliche Getreidefelder in Spanien (bereits abgeerntet) und endlose Sonnenblumenfelder (in voller Blüte), rot, rosa und weißer Oleander auf dem Mittelstreifen der Autobahn, Oliven- und Korkeichenplantagen bis zum Horizont, Santiago-Pilger zu Fuß (für die "Anerkennung" mind. 100 km) oder per Rad (mind. 200 km), im letzten Jahr 278 000, Fatima-Pilger aus der ganzen Welt (5 Millionen pro Jahr), die Fronleichnamprozession in Granada mit der feria, Oktoberfest im Juni, Flamenco-Kleider statt Dirndl, Neuschnee auf der Sierra Nevada (unten in Granada 40 Grad).



Fronleichnamprozession in Granada

Auch 6 Wochen finden schnell ein Ende: Zum Abschluß noch 3 Mittelmeer- Strandtage, Avignon (über 40 Grad), und noch 2 Fahrtage nach Hause, wo es dann auch wieder ganz schön war.

Und zum Schluss noch etwas Satire von Horst Haitzinger vom Wiesbadener Kurier vom 21. Sept..2017



Trump was here!

Karikatur: Horst Haitzinger

### Impressum

Die Redaktion der infoEuropart bittet Mitglieder und Freunde um ihre Mitarbeit.

Kontaktieren Sie uns unter  
Welschstraße 2, 65189 Wiesbaden  
Tel./ Fax: 0611-50405057/-50405061  
franzfluch

und senden Sie uns Anregungen, Kritik, eigene Texte wie z.B, Reisebeschreibungen, sonstige Beiträge, Bilder etc. , denn nur so wird unsere Zeitung bunter und für Alle viel interessanter

Danke sehr!